

#### **4. Bericht**

Es gibt wieder viel Neues zu berichten.

Anfang Februar hat die Schule wieder angefangen. Ich verbringe jetzt mehr Zeit an der Damas Salisianas, weil ich zusätzlich zu Englisch noch Sport unterrichte. Dadurch fühle ich mich dort integrierter und kenne fast alle Kinder. Ich bin montags, mittwochs und freitags jeweils für zwei Stunden da und verbringe meistens noch die Pause mit Ihnen. Der Englischunterricht in der 6. Klasse ist im Vergleich zum letzten Schuljahr deutlich besser geworden, was auch daran liegt, dass die Klasse kleiner gewiesen ist, wodurch sich die Arbeitsatmosphäre verbessert hat.

Die 5. Klasse ist relativ groß, doch die meisten Kinder sind sehr interessiert und motiviert Englisch zu lernen. Am Anfang hat mich ziemlich überrascht, dass sie, im Gegensatz zu den anderen, gerne Hausaufgaben machen.

In der 3. und 4. Klasse gebe ich Sportunterricht. Es ist immer schwierig zu entscheiden, im Innenhof der Schule zu bleiben oder auf den Sportplatz neben der Schule zu gehen. Der Sportplatz ist zwar schön groß, hat Tore und Basketballkörbe und ist überdacht, aber das Problem ist, dass da auch andere Kinder und Jugendliche spielen. Der Innenhof ist zwar ungestört, aber ziemlich klein.

Die Kinder freuen sich immer total wenn ich komme und wir zusammen Sport machen. Ich habe das Gefühl, dass sie einfach Bewegung brauchen. Aber gerade den kleineren fällt es dann schwer, sich an Regeln zu halten. Deswegen funktionieren leider manchmal die einfachsten Spiele nicht. In der 4. Klasse mit nur sechs Kindern klappt es aber ziemlich gut. Ich bin mir noch nicht so sicher, was ich den Kindern zutrauen kann, denn die meisten sind nach zwei Runden einlaufen schon ziemlich erschöpft. Dann wärmen wir uns auf und spielen kleine Spiele wie Fangen. Manchmal spielen wir dann Ball. Vor allem die Jungs würden gerne immer Fußball spielen, wie ich es selbst aus der Schule auch kenne. Im Moment üben wir vor allem Seilspringen. Das mögen die Mädels lieber.

Manchmal gehe ich nach meinem regulären Unterricht noch ein bisschen in die erste Klasse, die ich am ersten Schultag liebgewonnen habe und unterstütze die Lehrerin ein bisschen. Einige der Kinder waren nicht im Kindergarten und tun sich vor allem mit dem Stillsitzen und Zuhören schwer. Und jeder möchte am liebsten gleichzeitig die Aufmerksamkeit der Lehrerin haben.

Seit Februar gehe ich dienstags und freitags vormittags in den Preescolar casa comunal del niño. Dort werden ca. 30 Kinder zwischen 3 und 4 von einer Lehrerin unterrichtet. Sie haben nur einen Raum mit drei Tischen und ein paar Stühlen. Das Außengelände ist leider so klein, dass die Kinder dort nicht spielen dürfen, obwohl sie das gerne würden. Wenn die Kinder morgens um 8 kommen, setzen sie ich auf einen Stuhl und fangen an Aufgaben in ihrem Heft zu machen, die wir ihnen reinzeichnen. Das sind zum Beispiel Linien, Formen, Buchstaben, Zahlen und Ähnliches zum Nachfahren oder Bildchen zum Ausmalen. Meistens zeichne ich für jedes Kind dann noch ein Tier oder eine Frucht auf ein Blatt Papier, was sie dann später ausmalen. Nach der Arbeitsphase ist eine kurze Pause, in der sie meist kreischend durch den Raum rennen. Manchmal wird auch gesungen oder ein Kreisspiel gemacht. Aber es fehlen einfach Spielsachen und Platz, wie es in deutschen Kindergarten selbstverständlich ist. Danach kneten wir oft. Wenn ich etwas knete, finden Sie das immer schön und wollen dasselbe haben. Immer ein Elternteil bringt dann gegen 10 Essen und fresco vorbei. Nach dem Essen schreiben wir den Kindern die Hausaufgaben in ihr Heft während sie wieder spielen. Und meistens werden sie zwischen halb 11 und halb 12 abgeholt. Mich hat am Anfang ziemlich geschockt wie wenig Möglichkeiten und Platz die Kinder zum Spielen haben und finde es unglaublich schwierig, dass nur eine Lehrerin für sie zuständig ist. Außerdem müssen sie viel still sitzen und in ihren Heften arbeiten. Im Gegensatz dazu ist meine Erinnerung an den Kindergarten in Deutschland, dass ich immer gespielt habe und es sehr viele verschiedene Themenräume mit verschiedenen Spielsachen gab, zwischen denen man wählen konnte. Hier ist es eher schon wie Schule, sodass die Kleinen den ganzen Vormittag stillsitzen und schreiben sollen. Die Lehrerin alleine hat es schwer, sich um alle gleichzeitig zu kümmern und sich etwas zu überlegen, was sie in dem einen leeren Raum machen kann, um die Kinder bei Laune zu halten. Letztens habe ich den Kindern zum Beispiel etwas vorgelesen, dass hat sie zwar gefreut aber unglaublich angestrengt zuzuhören. Und ich habe sie als "Pferdchen" durch den Raum getragen. Ich werde mir noch andere Sachen überlegen, damit sie Spaß haben, weil es mir so leid tut, dass sie schon im Kindergarten arbeiten müssen und nicht so spielerisch lernen können wie ich es

durfte.

Mittlerweile bin ich jeden Nachmittag in der fundacion Luisa Mercado. Mein Klavierunterricht, den ich dienstags bis donnerstags gebe, läuft gut. Es wurde veranlasst, dass jedes Kind sich ein Heft kaufen muss, sodass wir jetzt nach Heft arbeiten. Das ist zwar ein bisschen einseitig, aber auf jeden Fall übersichtlicher und die Kinder können so einfacher zu Hause üben. Nur bei einigen merke ich, dass es sie langweilt und habe sie gebeten sich ein Lied auszusuchen oder mir ein Lied zu sagen, dass sie gerne lernen würden. Verwundert hat mich, dass diese Woche zum Beispiel fast keiner kam. Auf Nachfrage wurde mir erzählt, dass das bestimmt an der Arbeitenphase liegt. Es irritiert mich, dass scheinbar schon so kleine Kinder so gestresst von der Schule sind und viel lernen müssen, dass sie ihre ohnehin wenigen Freizeitaktivitäten ausfallen lassen. Weiterhin ist es anstrengend mit den jüngeren, die lieber spielen wollen als Klavierüben, aber eine von ihnen hat jetzt das komponieren für sich entdeckt ;) gerade bei den Älteren merke ich Fortschritte, was mich sehr freut.

In der fundacion arbeiten jetzt zwei weitere deutsche Freiwillige, die Computerkurse, Englischkurse und Gesangsunterricht geben. Dadurch wurde nochmal auf die Kurse aufmerksam gemacht, sodass jetzt zu meinem Englischunterricht montags wieder mehr Kinder kommen. Das freut mich. Das Problem ist, dass meine kleine Gruppe, die schon länger dabei ist und auch zum Basteln kommt, schon weiter fortgeschritten ist und ich jetzt erst wieder alle auf einen Stand bringen muss. Außerdem können manche Kinder noch nicht schreiben.

Das Basteln freitags empfinde ich immer als relativ anstrengend, weil ich mich schwertue gute Ideen zum Basteln und für ruhige Spiele zu finden. Und wenn eine Bastelarbeit nicht lange genug dauert, bleibt das Problem, dass wir gerne was spielen würden, aber der Platz nicht so geeignet ist und es immer zu laut wird, was die Leute in der Bibliothek stört. Die Kinder spielen am liebsten eine Art Volleyball. In letzter Zeit haben wir zum Beispiel Schildkröten und Blumen aus Plastikflaschen gebastelt.

Zu den Abendkursen kommen leider immer weniger Schüler. Ich habe nur einige wenige, die immer noch treu dabei sind. Auf meine neuen Ankündigungen haben nur wenige reagiert und dadurch kommt dazu, dass die Niveaus noch unterschiedlicher werden. Die Deutschkurse habe ich schon zusammengelegt, sodass jetzt alle zweimal die Woche kommen können. Sie werden immer besser, aber das steigende Niveau hat glaube ich leider einige verschreckt, denen es schwerer gefallen ist. Ich bin jetzt am überlegen, auch die Englischkurse zusammenzulegen, weil die Niveaus sich annähern, da die besten aus dem fortgeschrittenen Kurs nicht mehr kommen. Das wäre allerdings schade für die Fortgeschrittenen.

Eine besondere Erfahrung war das Verteilen gespendeter Schulmaterialien durch Arrimate und den Partnerschaftsverein. Wir haben uns Anfang Februar im Büro getroffen um 28 Säcke mit Materialien wie scheren, Kleber, Papier, Knete, Farben und ähnlichem zu füllen. In den folgenden Wochen aber wir diese dann in den ländlichen preescolaren (Vorschule, Kindergarten) verteilt. Viele davon bestehen, wenn überhaupt, nur aus einem Raum. Auffällig ist, dass sie meist nur Tische, Stühle und eine Tafel haben. Die Wände sind dekoriert mit Papierfiguren. Einige sind so abseits, dass man sich fragt, wo überhaupt die Kinder herkommen. Zu einem mussten wir zum Beispiel 20 Minuten Fahrrad fahren und dann noch ne halbe Stunde über einen staubigen Weg laufen, der nicht befahrbar war. Zu anderen sind wir mit dem Mototaxi gefahren. Die Kinder haben sich immer total gefreut und sich sofort auf die Bauklötze und Knete gestürzt.

Vom 18.2. bis zum 23.2. hatte ich mein Zwischenseminar an der Laguna de Apoyo. Dabei waren die Freiwilligen, die ich schon vom Vorbereitungsseminar kannte und mit denen ich schon oft am Wochenende weg war. Wir haben uns viel über unsere Erfahrungen und Erlebnisse ausgetauscht. Weitere Themen waren unter anderem Geschichte und Politik, Armut, Religion. Außerdem haben wir unseren Freiwilligendienst reflektiert und über die Kritik und den Sinn des Dienstes geredet. Interessant war unser Ausflug ins Frauenzentrum nach Masaya, wo wir etwas über deren Organisation und das Frauenbild in Nicaragua gelernt haben. Hilfreich war der Austausch von Projekt- und Spielideen, weil wir alle mit Kindern arbeiten und immer auf der Suche nach guten Ideen sind. In der Mittagspause waren wir immer schwimmen, schließlich musste der tolle Seminarort auch genutzt werden. Leider gingen die fünf Tage ziemlich schnell vorbei.

Am 12.3. war ein Treffen vom red el pochote, dass alle zwei Monate stattfindet. Es treffen sich die unterschiedlichen Organisationen, die eine Partnerschaft zu Deutschland haben, um sich

auszutauschen.

In der Semana Santa, der Osterwoche, bin ich mit anderen Freiwilligen an die Atlantikküste gefahren. Alleine die Fahrt war abenteuerlich. Morgens um 4 bin ich mit einer Freundin aus dem Nachbarort San Marcos nach Managua gefahren. Von dort sind wir dann 7 Stunden Bus gefahren, um dann in einem weiteren Bus zur Laguna de Perlas zu fahren. Das sollte eigentlich 5 Stunden dauern, aber leider hatte der Bus eine Panne, sodass wir erst mitten in der Nacht ankamen und somit ganze 24 Stunden unterwegs waren. Damit war die Entscheidung gefallen diesen zweiten Abschnitt auf dem Rückweg mit dem Boot zurückzulegen. Hier an der Küste haben die Menschen eine dunklere Hautfarbe und sprechen Kreolisch oder eine Mischung von Spanisch und Englisch, was nicht so einfach zu verstehen ist. Wir haben eine Bootstour zu einer kleinen Insel in der Karibik gemacht, wo wir uns zwei Tage lang mit schwimmen, lesen, Karten spielen u.Ä. entspannt haben. Die Insel ist klein, es wohnt nur eine Familie dort, und hat weißen Sandstrand und Palmen. Das Wasser ist traumhaft blau und klar. Wir haben typische, meeresfruchtlastige Gerichte wie Run Down, zum Essen gekriegt. Geschlafen haben wir in zwischen Palmen gespannten Hängematten. Außerdem haben wir versucht zu fischen und eine Kokosnuss zu knacken, was gar nicht so einfach war.

Pünktlich zu den "judios" am Gründonnerstag und Karfreitag war ich aber wieder zurück in Masatepe, weil ich mir das nicht entgehen lassen wollte, denn diese Tradition gibt es nur in Masatepe. Dabei verkleiden sich hauptsächlich Männer als Juden mit bunten Klamotten und spitzen Hüten. Je zu zweit halten Sie eine Kette und jagen in Reihen am Vormittag durch die Stadt auf der Jagd nach Judas. Haben sie ihn gefunden, schlagen Sie ihn mit Ketten und werfen ihn in die Luft.

Ansonsten gab es noch eine Prozession, bei der sie Statuen von Jesus und Maria durch die Straßen getragen haben. Ansonsten habe ich die Feiertage genutzt, um mit Freunden schwimmen zu gehen und andere Sachen zu unternehmen.

Außerdem bin ich Anfang April umgezogen. Ich wohne jetzt im Nachbarhaus meiner Mentorin und Freundin Geysil, bei Don Jesus, wo Zimmer vermietet werden. Dort wohnen noch zwei andere deutsche Freiwillige von volunta, die jetzt auch in der fundacion arbeiten. Ich habe mein eigenes Zimmer mit Bad und kann die Küche und den großen Garten mitbenutzen. Das Kochen ist natürlich eine große Umstellung, weil ich vorher in der Gastfamilie immer bekocht wurde. Aber es ist schön essen zu können, was und wann ich möchte. Außerdem kann ich mich da mit den anderen beiden zusammentun. Der Garten ist groß und gemütlich mit vielen Orten zum Hinsetzen und ich kann Freunde einladen wenn ich möchte, was ich auch schon genutzt habe, um Spiele zu spielen. Meine Gastfamilie war ziemlich überrascht und traurig, dass ich gerne ausziehen möchte, aber ich habe mich dort nicht so wohl und nicht in die Familie integriert gefühlt. Mich hat gestört zu spüren, dass sie durch mich Geld verdienen und mich womöglich nur wegen des Geldes aufgenommen haben. In letzter Zeit war ich eigentlich nur noch zum Essen und schlafen zu Hause, aber da ich keinen Schlüssel hatte, musste immer jemand auf mich warten, was nicht immer geklappt hat. Jetzt fühle ich mich freier und unabhängiger und genieße es nach dem Unterricht, spontan zu entscheiden, wo ich hingehere und mich nicht verpflichtet zu fühlen, nach Hause zu kommen. Trotz allem möchte ich den Kontakt zu meiner Gastfamilie nicht verlieren und besuche sie noch regelmäßig, was hoffentlich so bleibt.

Ich bin gespannt, wie ich mich ans Alleinwohnen gewöhnen werde und dadurch neue Erfahrungen machen werde.

Außerdem freue ich mich auf die weiteren Monate, die mir bleiben, um Nicaragua zu erkunden und die Zeit, die ich mich meinen Freunden und den Kindern verbringen werde. Trotzdem rückt der Gedanke an die Rückkehr nach Deutschland näher. Langsam muss ich mir überlegen, was und wo ich studieren möchte. Und ich freue mich natürlich darauf, bald meine Familie und meine Freunde wiederzusehen.

Viele liebe Grüße aus dem sonnigen und warmen Nicaragua  
Mara

